



**Freiherr-vom-Stein
Berufskolleg Werne**

Technische Schule des Kreises Unna

SCHULE

OHNE RASSISMUS

SCHULE

MIT COURAGE



„Zeichen setzen gegen Fremdenhass und Gewalt“

18.11.2015 – 24.11.2015

Bildungsfahrt

KZ-Gedenkstätte Auschwitz / Krakau

Inhaltsverzeichnis

71 Jahre nach dem 2. Weltkrieg – nach der Befreiung des KZ Auschwitz.....	1
Politik hautnah erfahren	1
Einleitung.....	1
Wir stellen uns vor... ..	1
Reisebericht aus der Sicht von Julian Schäfer	2
Birkenau I.....	5
Birkenau II.....	7
Kinder und Jugendliche in Auschwitz - Eindrücke	9
Der Kamin	9
Magdar wurde als 17-Jährige nach Auschwitz deportiert.....	11
Wie konnte das passieren? Von Fabian Krüger	12
WUT und TRAUER.....	13
Gedanken zur Fahrt nach Auschwitz 2015 von Robert Marx.....	14
Gedanken zur Fahrt nach Auschwitz 2015 von Christian Fritsch	15
Erfahrungsbericht über die Polenfahrt von Angelika Kopia.....	18
Erfahrungsbericht von Lars Dobratz.....	20
Erlebnisbericht von Jean-Loop Kastaun	21
Sonntag, 22.11.2015.....	21
Montag, 23.11.15	22
Erfahrungsbericht von Ralieesha Ravinthirarajah.....	24
Lehrereindruck von Wolfgang Kayser	26
Persönlicher Eindruck von Ilka Essers	28
27. Januar 2016 - Politik fällt aus dem Rahmen	29
Danksagung an alle Helfer und Unterstützer	30

71 Jahre nach dem 2. Weltkrieg – nach der Befreiung des KZ Auschwitz

Politik hautnah erfahren

Einleitung

Im Rahmen des Projektes „Schule ohne Rassismus-Schule mit Courage“ haben sich Schülerinnen, Schüler, Lehrkräfte und Schulsozialarbeit das Ziel gesetzt, mit zwei Gruppen, insgesamt 50 Teilnehmern, eine Bildungsfahrt zur KZ Gedenkstätte Auschwitz zu unternehmen.

Die beteiligten Schülerinnen und Schüler besuchen verschiedenste Bildungsgänge des Berufskollegs. Organisatorisch eine Herausforderung - pädagogisch ein Muss. Voraussetzung ist die Lust an der politischen Bildung und ein Engagement der Schülerinnen und Schüler. Das Interesse war überwältigend.

Wir stellen uns vor...



Bild 1: Gruppenfoto

Gruppe 1:

Frau Essers, Herr Gniszewski, Herr Reh, Marius Rademacher, Jan-Dirk Willmann, Ralieesha Ravinthirajah, Samantha Fake, Marcel Pasbrich, Florian Oeftger, Justin Schibilla, Muriel Friese, Sandy Noffc, Justin Peter, Peter Balje, Emanuel Pulina, Dustin Kotucha, Raoul Hermann, Nazar Khalil Khalil, Angelina Galita, Patryk Priestrynski, Tobias Seilong, Alexander Rohman, Steven Trautz, Pham Tien Duc, Steven Boer

Gruppe 2:

Herr Kayser, Herr Adams, Christian Fritsch, Julian Brindöpke, Julian Roskamp, Lukas Sembach, Angelika Kopia, Sven Ciesler, Niklas Malinsky, Paul Gelissen, Robert Marx, Timo Budde, Lisa Jost, Robin Ahara, Karin Hoffmann, Shawn Gründgen, Fabian Krüger, Justin Wegner, Lars Dbratz, Jean-Loop Kastaun, Julian Schäfer, Clara Eckhart, Vera Andrick, Florian Renz, Tim Schmitt

Reisebericht aus der Sicht von Julian Schäfer

Unser Programm

Auschwitz - ein Bestandteil, des wohl grausamsten und traurigsten Abschnittes in der Geschichte der Menschheit. In der Schule ein oft behandeltes Thema, welches aber oft nicht ernst genommen wird. Ich hatte das Glück, an einer Bildungsfahrt teilzunehmen, die sowohl Spaß als auch Trauer vermittelt hat. Eine Fahrt zu jenem Bestandteil der Geschichte. Am Mittwoch, den 18.11.2015 fuhr ich mit 40 weiteren Schülern und Lehrern nach Polen, um mir ein Bild von der Geschichte Deutschlands zu machen.

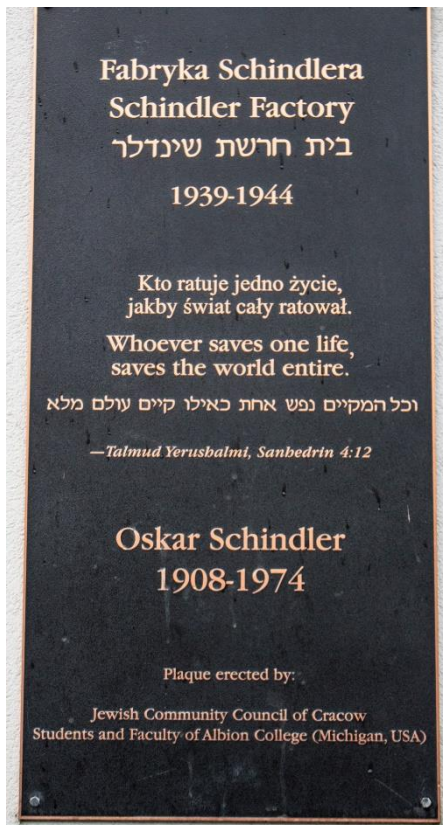


Bild 2: Schindlers Fabrik

Ehrlich gesagt, hatte ich das Thema eine Zeit lang, wo wir es beispielsweise in der Schule behandelt hatten auch nicht ernst genommen. Einfach weil mir der persönliche Bezug dazu fehlte und es einfach nicht intensiv genug unterrichtet wurde und es sich einfach wie jedes weitere Thema angefühlt hatte, aber das ist es nicht.

Auschwitz ist nicht einfach ein Thema, mit welchem man sich ein paar Wochen befasst und es danach vergisst.

Auschwitz wird niemals vergessen werden, Auschwitz ist Geschichte und meiner Meinung nach sollte man die Möglichkeit ergreifen, wenn man sie hat, eine Bildungsfahrt nach Auschwitz zu machen, um eben solch einen persönlichen Bezug zu der Geschichte herzustellen.

Man sieht es oft, dass Auschwitz und die zugehörige Thematik belächelt wird oder, dass man Witze darüber reißt... aber sobald man einmal dort war, vergeht einem regelrecht das Lachen.

Am Tag unserer Ankunft am 19.11.2015 zogen wir erst in ein Hostel in Krakau. In's Mundo Hostel. Ich war Teil der "Roten Benzel"-Truppe unter der Aufsicht von Herrn Kayser und Herrn Adams.

Die Tage in Krakau waren im Vergleich zu Auschwitz ein regelrechter Zuckerschlecken. In den 2 Tagen Aufenthalt haben wir an einer Museumsführung über Schindlers Fabrik und die Besatzerzeit Nazideutschlands teilgenommen und wurden am folgenden Tag durch Krakau geführt.

Beides habe ich positiv in Erinnerung gehabt, aber so wirklich fühlen konnte ich da nicht viel, da Schindlers Fabrik nicht mehr erhalten war und es quasi einer normalen Museums- bzw. Stadtführung gleich - mit einem dennoch interessanten Thema bzw. einer interessanten Stadt.

Am Samstag, 21.11.2015 derselben Woche fuhren wir dann los nach Auschwitz. Bei der Ankunft fuhren wir in eine Art Jugendherberge und bezogen dort auch unsere Zimmer.



Bild 3: Denkmal des Appellplatzes im jüdischen Ghetto

Gegen Nachmittag ging es auch weiter mit dem Programm. Workshops standen dieses Mal an. Es ging in den Workshops um Personen, Schicksale, Überlebensgeschichten - Zeugnis von Kazimierz Smolen und „Um menschliche Werte in einer unmenschlichen Welt“.



Bild 4: Einführung in der Jugendbegegnungsstätte Oświęcim



Bild 5: Workshop Zeugnis von Kazimierz Smoleń (Überlebender und ehemaliger Leiter der Tagungsstätte)



Bild 6: Workshop - Menschliche Werte in einer unmenschlichen Welt

Im Großen und Ganzen haben mir die Workshops Spaß gemacht, weil sie interessant waren und durch die Gruppenarbeit sowohl in meiner Gruppe als auch mit der Gruppe Frau Essers für massig Diskussionen, auch interessante Diskussionen über Glaubensfragen etc. gesorgt wurde. Am darauf folgenden Tag ging es los mit den Führungen durch die Lager.

Birkenau I

Am Sonntag war das Stammlager Birkenau I dran. Wir fuhren morgens los und kamen früh an, denn um 9.00 Uhr ging die Führung bereits los.



Bild 7: Wachturm in Auschwitz I

Alle bekamen für die Führung ein Kopfhörer und ein Gerät zum bestimmen des Kanals, damit man die, in unserem Fall, Führerin besser verstehen konnte. Bereits bei der Ankunft herrschte eine drückende Atmosphäre. Das Stammlager war komplett mit Nebel eingehüllt. Die Atmosphäre war bereits zu Beginn extrem intensiv - wahrscheinlich durch den Nebel.

Wir begannen unsere Führungen und ich bekam vieles zu sehen.

Vieles, was mich bewegt hat, dass Eine mehr, das Andere weniger. Tonnen von Haaren, tausende Schuhe, Koffer, Geschirr, alles Mögliche wurde uns gezeigt - begleitet von der Stimme der Führerin, der man ohne Absetzen der Kopfhörer nicht entgehen konnte. Man war direkt mit der Geschichte konfrontiert worden.

Man hat es einigen angesehen, dass jeder unterschiedlich auf das Gesehene reagiert hat. Manche konnten noch Lachen, andere wiederum waren komplett in sich gekehrt. Ich befand mich irgendwo dazwischen. Ich konnte nicht lachen, mir war absolut nicht zu Lachen zumute, aber ich war auch nicht komplett in mich gekehrt. Ich wusste erst nicht, wie ich mit der direkten Konfrontation und dieser intensiven Atmosphäre umgehen sollte.



Bild 8:



Bild 9:

Am meisten bewegt, beziehungsweise am meisten gefühlt hatte ich bei den Bildern der abgemagerten Menschen, die kaum noch mehr gewogen haben als ein Grundschulkind vielleicht.

Als ich jene gesehen habe, schossen mir schon leichte Tränen in die Augen. Die Führung durch Birkenau I war krass. Krass von der Stimmung unserer Schüler her und von den Umständen, die man sehen konnte. Die Führung hat eindeutig Spuren hinterlassen, am gesamten restlichen Tag war ich ziemlich nachdenklich über die Geschichte und über Geschehenes.

Bei der Ankunft in der Jugendherberge gab es eine Reflexionsrunde, in der wir unsere Gedanken geteilt haben. Es gab viele verschiedene Meinungen, meine habe ich zu dem Zeitpunkt noch nicht geäußert, weil ich sie erstmal für mich behalten, mehr in mich gehen wollte und es nicht mag vor solch einer großen Runde zu reden.

Der Sonntag, 22.11.2015 danach beinhaltete die Führung durch Birkenau II - dem Vernichtungslager.

Zusammenfassend fand ich Birkenau I von der Atmosphäre viel bedrückender, allein durch die Wetterbedingungen, welche denke ich, ausschlaggebend für die Atmosphäre und Stimmung waren.

Birkenau II

Es war ein relativ sonniger Tag, aber dennoch kalt. Man sah überall Baracken. Egal wo man hinschaute, man sah überall Baracken.



Bild 10: Auschwitz-Birkenau II

Das Lager sah, selbst auf dem Wachturm, gigantisch aus. Regelrecht unüberschaubar, man sah kein Ende und dennoch, war es nicht dasselbe Erlebnis wie Birkenau I.

Im Vernichtungslager war die Stimme der Führerin nicht mehr so präsent. Es fehlten die Kopfhörer und dadurch fühlte ich mich durch die Thematik nicht so konfrontiert. Das Thema habe ich durch die eigene Vorstellungskraft gespiegelt.

Teilweise war ich ziemlich nachdenklich, weil ich an manchen Stellen meine Vorstellungskraft hab spielen lassen, beispielsweise einfach in einer Baracke stand oder generell auf dem Boden in Birkenau II, wo man genau weiß, dass genau an dem Ort, wo man sich gerade befindet, abertausende Menschen getötet wurden. Nicht nur da, auch in Birkenau I. Dennoch hielt es sich in Grenzen.

Wie am Tag davor, gab es eine Reflexionsrunde, wo wir die Gruppe etwas verkleinert haben, um Chancen zu geben, Andere, wie mich, die nicht vor großen Runden sprechen wollen, auch zu Wort kommen zu lassen. Meine Gruppe bestand dann aus ca. 6 Leuten und da fiel es mir deutlich leichter meine Erfahrungen bzw. meine Meinung zu teilen.

Am Abend war es aber schon wieder soweit und es hieß Abschied von Auschwitz zu nehmen und sich von der Geschichte - in dem Sinne - zu trennen.



Bild 11: Latrine in Auschwitz-Birkenau II

Ich muss sagen, meine Erwartungen an die Fahrt, wurden übertroffen. Emotional wurde ich teilweise ziemlich angegriffen, aber es hielt sich im Rahmen und der Spaß im Hostel bzw. der Jugendherberge war trotzdem gegeben.

Ich war froh, die Chance ergriffen zu haben, ein Teil der deutschen Geschichte hautnah erleben zu dürfen, da ich schon immer mal gesagt habe, dass wenn ich diese Chance kriege, sie auch nutzen werde.

Leider musste ich teilweise mit ansehen, wie respektlos einige sich gegenüber der Geschichte verhalten haben, bspw. durch Vermüllung der Gedenkstätten, durch Mentalität und Verhalten den Opfern gegenüber und und und, aber abschließend muss ich sagen, dass das die beste Klassen-/Bildungsfahrt war, an der ich bisher teilgenommen habe und möchte mich hiermit bei allen Lehrern bedanken, die diese Fahrt auf die Beine gestellt haben.

Julian Schäfer

Kinder und Jugendliche in Auschwitz - Eindrücke

Der Kamin

von Ruth Klüger, Jüdin und Holocaust Überlebende 1944

Täglich hinter den Baracken
Seh ich Rauch und Feuer stehn.
Jude, beuge deinen Nacken,
Keiner hier kann dem entgehn.

Siehst du in dem Rauche nicht
Ein verzerrtes Angesicht?
Ruft es nicht voll Spott und Hohn:
Fünf Millionen berg' ich schon!

Auschwitz liegt in meiner Hand,
Alles, alles wird verbrannt.
Täglich hinterm Stacheldraht
Steigt die Sonne purpurn auf,
Doch ihr Licht wirkt öd und fad,
Bricht die andre Flamme auf.

Denn das warme Lebenslicht
Gilt in Auschwitz längst schon nicht.
Blick zur roten Flamme hin:
Einzig wahr ist der Kamin.

Auschwitz liegt in seiner Hand,
Alles, alles wird verbrannt.
Mancher lebte einst voll Grauen
Vor der drohenden Gefahr.
Heut' kann er gelassen schauen,
Bietet ruh'g sein Leben dar.

Jeder ist zermürbt von Leiden,
Keine Schönheit, keine Freuden,
Leben, Sonne, sie sind hin,
Und es lodert der Kamin.

Auschwitz liegt in seiner Hand,
Alles, alles wird verbrannt.
Hört ihr Ächzen nicht und Stöhnen,
Wie von einem, der verschied?
Und dazwischen bittres Höhnen,
Des Kamines schaurig Lied:

Keiner ist mir noch entronnen,
Keinen, keine werd ich schonen.
Und die mich gebaut als Grab
Schling ich selbst zuletzt hinab.
Auschwitz liegt in meiner Hand,
Alles, alles wird verbrannt.



Bild 12: Zerstörte Gaskammer

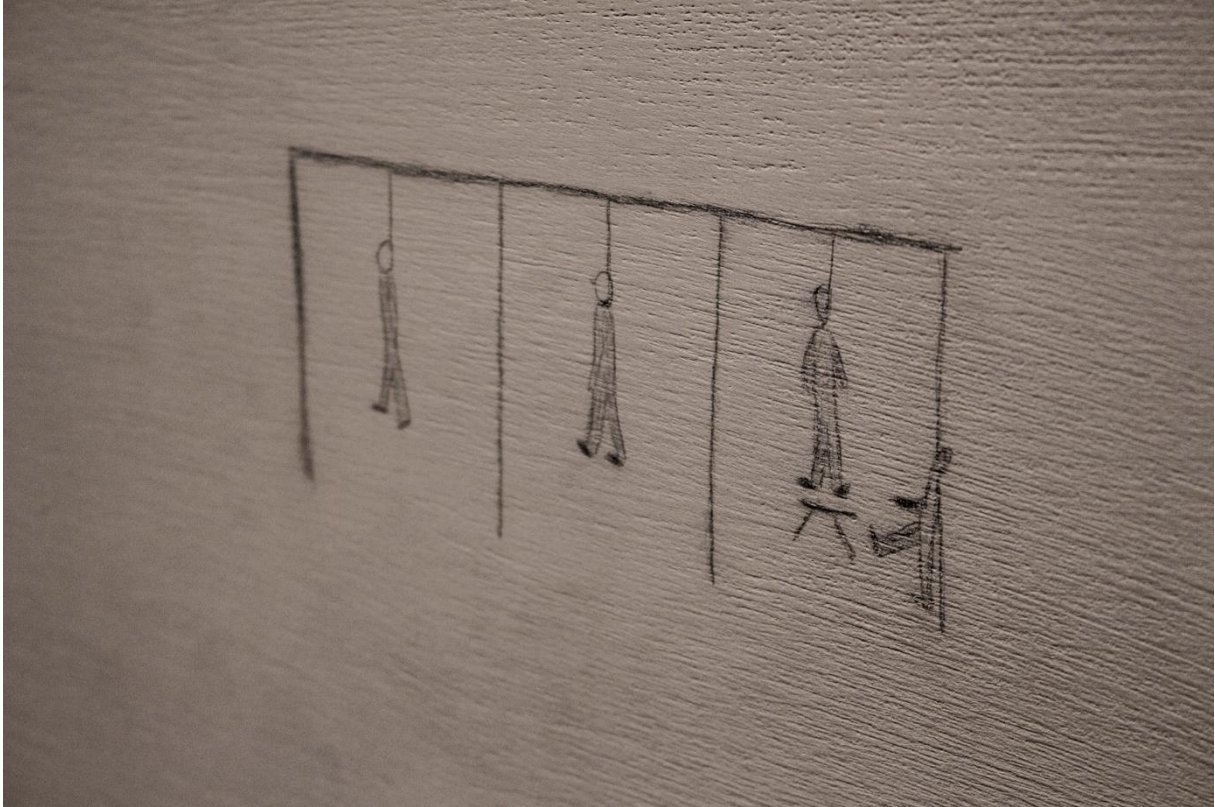


Bild 13: Kinderzeichnung „Gewalt im Lager“

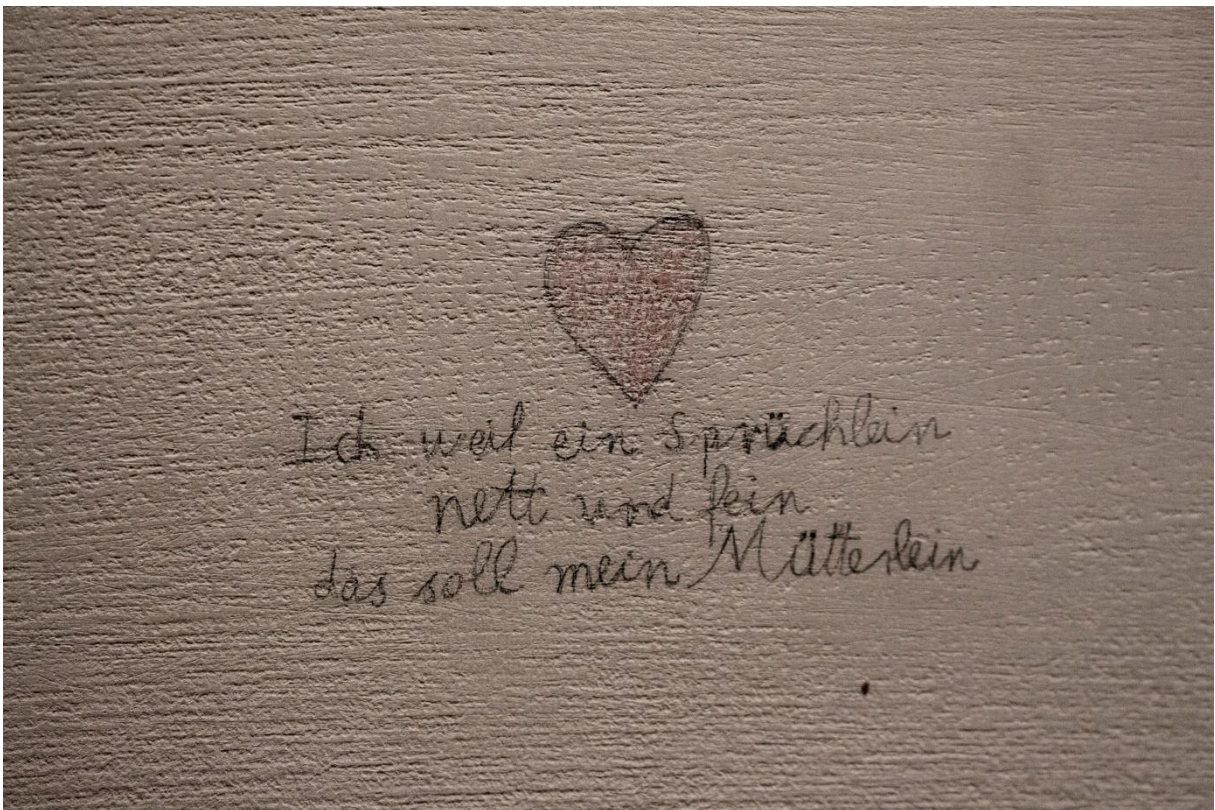


Bild 14: Kinderzeichnung

Magdar wurde als 17-Jährige nach Auschwitz deportiert.



Bild 15: Aschensee

"Ich musste in Auschwitz-Birkenau bleiben und arbeiten. Manchmal befahlen die Nazis, dass wir Steine von einer Seite auf die andere räumen sollten - total sinnlos. Leichen mussten wir einsammeln und deren Asche umherkarren und in einem Teich versenken. Ich sah Leichen, die angezündet wurden. Der Gestank von verbranntem Fleisch war unerträglich. Wir wurden gedemütigt und mit Peitschen geschlagen. Die Nazis haben mit uns gemacht, was ihnen in den Sinn kam. Ziel war, dass wir schnellstmöglich draufgingen. Das übersteigt jegliche Vorstellungskraft. Wir waren bereit zu sterben. Ich hatte akzeptiert, dass es so sein sollte. Der Tod war Realität, genau wie der Hass und die Angst."

Magdar Hollander-Hafon

Süddeutsche Zeitung, 26.01.2015

Wie konnte das passieren? Von Fabian Krüger

Die Studienfahrt nach Oświęcim mit dem Ziel der Besichtigung des Konzentrationslagers "Auschwitz I" vom 18. - 24.11.2015 bot viele neue Erfahrungen und Eindrücke für mich. Es war nicht mein erster Besuch in einem Konzentrationslager, jedoch sorgte die sehr gut in Stand gehaltene Einrichtung für ein mulmiges Gefühl, welches nur noch stärker wurde, wenn man unter dem Torbogen mit der Aufschrift "Arbeit macht Frei" seine Besichtigung auf dem Weg begann, wo vor gar nicht allzu langer Zeit unzählige Menschen zu Qualen und dem Tode verurteilt in das Lager gebracht wurden.



Bild 16: Erschießungsmauer am Lagergefängnis

Die Ausstellungen finden anschließend in den Backsteinhäusern, welche damals von den Insassen "bewohnt" wurden statt. Vieles kannte ich bereits von Fotos aus Büchern oder Dokumentationsfilmen. Doch das ist nicht vergleichbar mit der Situation in einem Raum zu stehen, in dem rund 7 Tonnen Abgeschnittener Haare liegen. Die Haare von wie vielen Menschen sind wohl notwendig, um eine solche Masse an Haaren zusammen zu tragen? Es ist unvorstellbar, wenn man an das kleine Häufchen Haare auf dem Boden nach einem Friseur Besuch denkt. Doch der Rundgang geht weiter und es wird nicht einfacher. Das nächste Backsteinhaus - Block 11 - war der Arbeitsplatz der Soldaten mit engen Zellen im Keller, ohne Licht und ohne jegliche Einrichtung. Direkt neben diesem Haus ist die schwarze Wand, an der zum Tode Verurteilte hingerichtet wurden.

Der letzte Halt der Besichtigung war das Krematorium. Hier wurden Menschen systematisch und möglichst effizient zunächst vergast und anschließend verbrannt um sie zu beseitigen.

In der Betonwand im Duschaum sieht man unzählige Kratzspuren verzweifelter Menschen welche in dem letzten Moment ihres Lebens alle Kräfte aufgebracht haben einen Ausweg zu finden. Vergeblich.

WUT und TRAUER

Nach dem Besuch gingen mir hauptsächlich folgende Fragen durch den Kopf: Wie konnte so etwas wie der planmäßige Mord an über 6 Millionen Menschen überhaupt passieren? Wie war es möglich, dass angeblich niemand davon etwas gewusst oder bemerkt haben will oder warum hat niemand etwas dagegen unternommen? Haben wir Menschen wirklich etwas daraus gelernt und ist das, was wir vielleicht gelernt haben wirklich genug?



Bild 17: Gedenktafel

Das sind nur einige Fragen von vielen. Ausgrenzung, Verfolgung, Deportation, Elend, und schließlich der Tod – diese grauenvollen Dinge weckten in mir Gefühle von Trauer, Mitleid und Angst aber auch Verständnislosigkeit und sogar Wut gegenüber jenen, welche damals verantwortlich waren und denen, die in der Gegenwart Nationalsozialistische, Rassistische oder Diskriminierende Gedanken haben und die Verbrechen der Nazis unter der Führung von Hitler gutheißen.

Fabian Krüger

Gedanken zur Fahrt nach Auschwitz 2015 von Robert Marx

Die Auschwitzfahrt als toll zu bezeichnen wäre irgendwie makaber, dennoch war es für mich eine prägende Erfahrung diese grausigen Orte, die man zwar in Dokumentationen schon oft gesehen hatte, real zu betreten.

Auch wenn man sich das vorher nicht wirklich vorstellen konnte, zu weit weg, schon so lange her ... und dann in einem großen Raum durch eine große Glasscheibe auf Berge von Menschenhaaren guckt, dann wird einem doch ganz anders. Räume mit Koffern, Räume mit Töpfen, Räume mit Rasierzeug und Bürsten und Vitrinen mit abgehackten Namenslisten. Und sowas bewegt dann doch sehr, sehr viel in einem.

Man ist dann erst einmal sehr fassungslos und auch irgendwie wütend und 70 Jahre kommen einem nicht mehr so lang vor, denn es sieht noch alles aus, als wäre es vorgestern erst passiert. Zum Glück ist man in einer Gruppe immer unter Menschen mit denen man seine Gedanken dann austauschen kann oder die auch mal ablenken vom Erlebten.

Die Gruppendynamik während unseres Aufenthalts in Auschwitz war einzigartig und ich habe noch nie so persönliche Gespräche in einer relativ fremden Gruppe geführt. Jedem wurde zugehört und jeder hat offen über seine Gedanken geredet, als ob wir uns schon seit Jahren kennen würden. Das war einfach toll!

Ich glaube jeder von uns hat viel von Auschwitz mitgenommen und ich hoffe jedem ist klar geworden das so etwas - geplanter Massenmord - nie wieder nirgendwo passieren darf!

Robert Marx



Bild 18: Menschen wie Du und ich,...Wie können Menschen, Menschen das antun?

Gedanken zur Fahrt nach Auschwitz 2015 von Christian Fritsch

Hallo Freund,

6296 Schritte, 6296 Schritte haben gereicht, meine Einstellung über das Leben zu ändern.

Am 22. November 2015 haben wir das Konzentrationslager Auschwitz besichtigt.

Ich sitze hier und denke darüber nach wie ich diese ganze Sache angehen soll, meine Gefühle und Eindrücke zu Papier zu bringen.

Ich starre jetzt seit einer gefühlten halben Stunde auf das Blatt Papier und denke immer nur an den letzten Weg den diese unschuldigen Menschen gegangen sein müssen.



Bild 19: Schienen in den Tod

Den Weg den auch wir entlang gingen. Unsere Lehrer baten uns, einen Tag dieser Woche zu Papier zu bringen und sagten es sei ja keine Schwierigkeit eine halbe Seite über einen Tag zu schreiben. Es ist härter als jede Klausur die ich zuvor geschrieben habe.

Die Bilder verfolgen mich. Jede einzelne Tür durch die ich gegangen bin. Als ich über die Straßen in Auschwitz ging fragte ich mich wie sich die Menschen gefühlt haben müssen, was fühlt man, wenn ein Mensch dich wie einen Gegenstand behandelt?

Wenn ein Mensch, genau wie du einer bist, dir eine Nummer zuordnet und dich nach deinem Tod wie eine Matheaufgabe abhakt und abschreibt.

Wie kann ich einem Menschen alles nehmen, seine Familie, seine Identität und seine Würde, sein Recht zu leben?



Bild 20:

Ich habe mir stundenlang Gedanken darübergemacht, wie ich am besten einen Appell an die Leser richten kann, die eigentlich Frage sollte lauten,

Was für einen Appell richtet ihr an euch, wenn wir von solch erschreckenden Nachrichten eurer Familienmitglieder und Freunden hört, die das Konzentrationslager Auschwitz besichtigten?

Christian Fritsch Deutschland Abiturient überlebt.

Nach diesem Schema wurden die Überlebenden in Büchern festgehalten. Doch wieso kommt es zu solchen Schriften? Warum ist die Menschheit zu schrecklichen Handlungen wie die damals fähig?

Nie wieder, nie wieder darf eine der Art unterwürfige Massenhinrichtung stattfinden!

Christian Fritsch



Bild 21: Buch mit den Namen der Opfer



Bild 22:

Erfahrungsbericht über die Polenfahrt von Angelika Kopia

„Ich bin an die Orte gefahren und habe begriffen, dass man die Dinge kombinieren muss. Man muss wissen und sehen, und man muss sehen und wissen. Das eine ist vom anderen nicht zu trennen. Wenn Sie nach Auschwitz fahren, ohne etwas über Auschwitz und die Geschichte dieses Lagers zu wissen, sehen Sie nichts, verstehen Sie nichts.“ - Claude Lanzmann

"Die Erinnerung ist wie das Wasser: Sie ist lebensnotwendig und sie sucht sich ihre eigenen Wege in neue Räume und zu anderen Menschen. Sie ist immer konkret: Sie hat Gesichter vor Augen, und Orte, Gerüche und Geräusche. Sie hat kein Verfallsdatum und sie ist nicht per Beschluss für bearbeitet oder für beendet zu erklären." - Noach Flug sel. A.

Diese beiden Zitate kommen nah ran an das, was ich in Auschwitz erlebt habe. Zitate können mehr über das Erlebnis beschreiben, als ich das im Moment kann. Die Sprachlosigkeit und der Schock sitzen noch zu tief in mir drin um etwas beschreiben zu können.

Auschwitz ist ein Erlebnis für sich.

Man muss es mit eigenen Augen sehen, um sich nur ansatzweise vorstellen zu können, was da wirklich passiert ist. Die Dinge, die man aus den Schulbüchern lernt, können es nicht genauer beschreiben, als das Zusammenspiel mit dem Tourguide, dem Ort und dem düsteren Wetter, was wir zu dem Zeitpunkt hatten.

Es gingen verdammt viele Gefühle und Gedanken in mir durch. Einschüchterung bei den Koffern, Schuhen und Haaren; Wut an den respektlosen und perversen Handlungen; Unsicherheit bei dem Korridor mit den Häftlingsfotos an den Wänden; Hass an die heutigen „Ich-bin-zwar-kein-Nazi-aber“-Idioten; Sprachlosigkeit wegen allem.

Am prägnantesten blieb und ist immer noch für mich das Lager. Die Menge an Informationen, Eindrücken und „Schockern“, die dort haufenweise präsent sind, überfluten einen psychisch so gewaltig, dass man ziemlich leicht einen Nervenzusammenbruch bekommen kann. Nicht umsonst stand ich paralysiert mit einem Nervenzusammenbruch in einem Gebäude und wurde so schnell wie möglich von Herrn Kayser rausgebracht.

Was ich jedoch so ziemlich schön fand: Wie sehr sich die Betreuer und sogar auch die Schüler um einen gekümmert haben, wenn man nicht mehr konnte und fertig von allem war. Es gab Aufheiterungen, Trost und auch Umarmungen von den Schülern und Betreuern. Wobei die Schüler eher selber im Schock waren, als dass sie einen Aufheitern konnten. Clara, Frau Essers, Herr Adams und Herr Kayser haben das dann doch ein wenig geschafft.

Auch wenn man aus Schock, Trauer und ständigen Tränenausbrüchen nicht mehr den Rundgang mit dem Tourguide und der Gruppe weitermachen konnte, hatte jeder einzelne Verständnis damit und man wurde nicht als schwach angesehen. Einige haben sogar weitergekämpft und sind mitgegangen während sie mit den Tränen gekämpft haben. Am Ende gab es im Bus und auch in der Jugendbegegnungsstätte dennoch einige Tränen.

Das Erlebnis in Auschwitz war mehr als nur schrecklich, aber auch nötig. Für alle von uns. Egal wie sehr linksorientiert man ist oder nicht. Jedoch gab es auch schöne und lustige Momente. Momente voller Insider, Überraschungen und den Zusammenhalt der Gruppe im Allgemeinen. Sowohl Schüler als auch die Betreuer. Zu den schönen, melancholischen Erlebnissen gelten auch die Stellen, an denen Rosen, Steine („Never Again“) und Dekorationen als Gedenken an die Opfer platziert wurden.



Bild 23:



Bild 24:

Wie kann es dennoch sein, dass es immer noch Idioten gibt, die nichts von der Geschichte lernen und weiterhin einen auf „Patrioten und die Stimme des Volkes“ machen? Und warum können die PEGIDA und andere rechte Idioten nicht einfach still sein und was Intelligentes tun, wie zum Beispiel alten Menschen über die Straße helfen, anstatt diese mit deren Zwergenaufständen zu blockieren?

Angelika Kopia

Erfahrungsbericht von Lars Dobratz

In den letzten beiden Tagen habe ich viele schreckliche Dinge gesehen, welche ich wahrscheinlich mein Leben lang nicht mehr vergessen werde.

Wir haben das Stammlager Auschwitz 1 und das Lager Birkenau – Auschwitz 2 besucht.

Es ist mir einfach immer noch unbegreiflich wie man in der Lage sein kann Menschen so etwas an zu tun.

Schließlich sind wir doch alle Menschen, die alle friedlich miteinander leben sollten. Nur weil jemand eine andere Hautfarbe oder Religion hat als man selbst ist dies doch kein Grund ihn oder gleich eine ganze Gruppe von Menschen zu diskriminieren.

Kein einziger Mensch auf dieser Erde hat das Recht sich über jemand anderes zu stellen, nur, weil dieser nicht die gleiche Hautfarbe oder die gleiche Religionszugehörigkeit hat, als er selbst.

In den beiden Tagen habe ich das gesehen was ich jahrelang im Geschichtsunterricht gelesen oder in Dokumentationen gesehen habe. Die Gefühle und Gedanken, die mir in den Momenten durch den Kopf gingen sind einfach nicht mit Worten zu beschreiben.

Man konnte spüren und fühlen wie die Menschen dort leiden mussten. Die ganze Atmosphäre hat mich einfach nur fassungslos und wütend gemacht aufgrund der perversen und unmenschlichen Dinge, die an diesen Orten geschehen sind.

Es ist einfach nur traurig, dass es heutzutage immer noch Menschen gibt, welche das gleiche dümmliche Gedankengut vertreten wie damals. Bei solchen Leuten würde es auch nichts bringen, wenn sie diese Orte besuchen würden, denn sie würden auf ekelerregende Weise stolz auf das sein was dort passiert ist.

Dinge wie diese dürfen NIE wieder passieren!

Es sollte die Aufgabe eines jeden einzelnen sein das Geschehene in Erinnerung zu halten, denn das Schlimmste ist das Vergessen!

Lars Dobratz

Erlebnisbericht von Jean-Loop Kastaun

Am 19.11.2015 haben wir in Krakau das Schindler Museum besucht. Es war interessant zu sehen wie Oskar Schindler den damals verfolgten entgegen kam und ihnen eine Art Unterschlupf geboten hat. In der Ausstellung befand sich viel, was damals in der ehemaligen Fabrik gebaut wurde z.B. Töpfe und Krüge. Außerdem wurden die damaligen Waffen der Nazis gezeigt, Filmausschnitte der Verfolgung und auch gewisse Räume nachgestellt.

Ein Abschnitt der Führung hat mich besonders erschrocken, dazu gehörten Fahnen auf welchen Hakenkreuzen zusehen waren und der Fußboden dieser komplett mit Hakenkreuzen bedeckt war.

So langsam wurde mir klar was uns noch bevor stand, denn vorher hatten wir ein paar Tage um uns die Stadt anzusehen und uns langsam darauf vorzubereiten was an den nächsten Tagen folgen wird.



Bild 25: Fußbodengestaltung Museum Schindler, Krakau

Ich empfand das Museum als sehr interessant, wobei ich sagen muss, wenn wir zuerst die Lager besichtigt hätten und dann das Museum, dann hätte ich die Museumsausstellung mit anderen Augen betrachtet.

Am 21.11.2015 kamen wir mittags in Oświęcim an. Der Bus wurde leiser als wir neben dem 3 Meter hohem Stacheldraht vorbeifahren, dieser das erste zu besichtigende Lager umrang.

Es war mir bewusst, dass es jetzt ernst wurde und dies nicht leicht wird für mich. Jedoch war die Unterkunft sehr erholsam und die Zimmer Klasse.

Sonntag, 22.11.2015

Der Parkplatz vor dem Lager war alles andere als ein schöner Ort um aus zu steigen. Nur wenige lachten oder machten gar einen Witz, egal welcher Art.

Jeder bekam Kopfhörer und ein Modul womit man der Sprachführung einer Dame durch das Lager folgen konnte. Schon die ersten Schritte brachten mich zum Nachdenken „Arbeit macht Frei“. Ich wusste das durch dieses Tor ganze Massen von Menschen durch gelaufen sind. Der Gedanke dort zu stehen und zu wissen, das jeder Mensch der an der Führung Teil nahm später wieder zu hause ist oder in die Unterkunft fährt machte mich traurig, denn damals ist fast niemand wieder herausgekommen.

Im weiteren Verlauf sahen wir Koffer mit Namen von ehemaligen Häftlingen darauf, eine riesige Menge. Tausende Kilo von Haaren und zu viele Kinderschuhe, Töpfe, Kleidung, Brillen. Ich war erschüttert und spürte eine Wut wie ich sie noch nie erfahren hatte. Ich musste mich sehr zusammenreißen nicht zu weinen.

Mit der Zeit wurde es nicht besser, da ein Buch von einer Größe eines Wohnzimmers folgte in dem jedes verstorbene Opfer der Nazi Herrschaft stand.

Ich traute mich nicht Fotos zu machen oder mit meinem Nachbarn zu reden, es war nicht richtig sich jetzt mit anderen Dingen zu beschäftigen. Zuletzt gingen wir durch das verbleibende Krematorium. Die verbleibenden Kratzer an den Wänden unterstrichen noch einmal die Ernsthaftigkeit und die Traurigkeit die ich fühlte.

Später dann saßen wir in einem Stuhlkreis um uns gegenseitig unsere Eindrücke zu schildern. Ich jedoch konnte nichts sagen ich musste mich mit jedem Atemzug darauf konzentrieren nicht in Tränen auszubrechen. Meine engsten Freunde haben sich auch schwer getan damit. Beiträge von anderen faszinierten mich und machten mich glücklich da ich nicht der einzige war der genauso dachte wie ich.

Bis zudem Zeitpunkt hatte ich Angst, dass ich der einzige bin den das so dermaßen schwer getroffen hatte. Jedoch fiel es mir schwer überhaupt einen Ton herauszubekommen bis auf „nein ich kann jetzt nicht darüber reden“.

Nach dem Stuhlkreis gingen meine Freunde und ich zu fünft auf ein Zimmer und haben uns in einer kleinen Gruppe komplett geöffnet. Nicht nur mir tat es sehr gut endlich die Traurigkeit raus lassen zu können. Wir haben nicht nur über den heutigen Tag in Auschwitz geredet, sondern auch darüber weshalb man seine Gefühle in der Öffentlichkeit nicht offen zeigen will. Ich fand diesen Stuhlkreis extrem schön, weil ich gesehen habe das wir Menschen doch einigermaßen gleich ticken, dass wir über Erfahrungen wie diese gleich denken und das selbe empfinden. Die Emotionen im Stuhlkreis fand ich einfach Wahnsinn.

Montag, 23.11.15

Am nächsten Tag fuhren wir ins Lager Birkenau, etwas so Grauensvolles habe ich noch nicht erlebt. Dieser riesige Turm und die vielen kleinen Hütten unfassbar ekelerregend.

Mein erster Gedanke war:

„Menschen mit einer so ausgeklügelten Mechanik auszulöschen...“. Das Lager kam mir so groß vor wie ein kleines Dorf. Die Bahnschienen, womit Tausende Menschen eingefahren worden sind, ließen mich erzittern. Man fühlte die vielen schlimmen Dinge welche an diesem Ort geschehen sind.

Jedoch schien die Sonne auf diesen Ort herunter auf die Wachtürme, auf den Wagon, auf die Krematorien, indem Moment dachte ich, dass Sonnenstrahlen einfach nicht an diesen dunklen Ort gehören.

Der Persönliche Bezug zu dem was dort passiert ist erfuhr ich bereits an dem Tag davor, dadurch konnte ich mich genau in die Geschichte des Lagers und in die Menschen hineinversetzen.

Am Abend wurde wieder ein Stuhlkreis gebildet. Ich konnte jedoch erst reden als der Kreis verkleinert wurde. Ich schämte mich nicht mehr vor teilweise unbekanntem Leuten eine Träne zu verlieren. Wie gesagt wir sind alle gleich. Wir fühlen gleich. Wir sind Menschen.

Ich für meinen Teil kann sagen das ich mehr als „nur“ Erfahrungen mit nach Hause gebracht habe.

Meine Denkweise und Sichtweise hat sich geändert über manche Dinge. Meine Freunde sind auch wie ich viel offener geworden, über ernste Dinge zureden, die sie wirklich traurig machen. Das sich keiner vor dem anderen schämen muss, wenn ihm die Tränen kommen.

Ich fand das Engagement der Lehrer extrem besonders, dazu das Mitgefühl, die Planung und der Umgang mit einander. Ich bin froh das ich Teil dieser Fahrt sein konnte. Danke!

Jean-Loup Kastaun



Bild 26: Reflektionsrunde in der IJBS

Erfahrungsbericht von Ralieesha Ravinthirajah

In den letzten Tagen haben wir Krakau kennen gelernt, wo wir auch das ehemalige Jüdische Ghetto und Schindlers Fabrik und die schönen Sehenswürdigkeiten besichtigt haben. Krakau ist eine schöne Stadt mit vielen Aktivitäten, die man auf den Straßen sehen kann und mir ist aufgefallen, dass in jeder Ecke Polnische Brezeln in kleinen Waagen am Straßenrand verkauft wurden. Leider habe ich nicht die Zeit gehabt eine zu kaufen und zu probieren.

Am Samstag sind wir dann von Krakau nach Oświęcim umgezogen und haben uns im Jugendhostel gemütlich gemacht, nachdem haben wir uns die Geschichte des Jugendhostels angehört und die Regeln besprochen haben. Am nächsten Tag sind wir zum Stammlager Auschwitz I gefahren und haben uns dort die Bilder und Geschichten der Opfer angesehen und gehört. Ich habe mich sehr unwohl gefühlt. Ich bekam Angst. Die gehörte und gesehene Gewalt machte mir Angst. Die Häftlinge wurden geschlagen, misshandelt und ermordet.

Als ich die echten Haare der Juden gesehen habe, habe ich ein Zittern im ganzen Körper gefühlt und mir war schlecht wie grausam Menschen sein können.

Ich fragte mich während der ganzen Führung:

“Warum man unschuldige Menschen und auch noch ahnungslose Kinder und Babys kaltblütig umbringen konnte, ohne sich schlecht zu fühlen“. Ich werde die Orte, die ich gesehen habe, an denen unschuldige Juden kaltblütig getötet wurden, nie vergessen. Bei jedem Block, in den wir reingegangen sind, hatte ich ein merkwürdiges Gefühl und ich habe mich wie ein Jude gefühlt. Die Insassen wurden behandelt wie Tiere.



Bild 27: Leere Zyklon B Behälter

Das KZ-Stammlager Auschwitz war einer der kleinen KZ-Lager, aber es wurden tausende Juden getötet und deren Sachen geplündert. Sie haben einfach alles den Juden weggenommen, wenn ich das alles höre, macht es mich richtig traurig und wütend. Jeder Mensch hat ein Recht auf Privatsphäre. Den Nazis aber war es egal, nur sie sollten alles haben und wollten Macht über die Juden haben.

Als ich wieder am Eingang war habe ich mich so schlecht wie nie gefühlt und bei manchen Bildern war ich sehr emotional und war kurz vor dem Weinen. Ich wünsche mir, dass so was nicht nochmal passieren kann, auch nicht mit anderen Menschen. Jeder hat ein Recht auf seine Freiheit und seine Meinung.

Ich sage euch nur eins, überlegt mehrmals bevor ihr Ausländer oder aktuell Flüchtlinge beleidigt und beschimpft oder über deren Religion oder Hautfarbe schlecht redet. Jede Religion ist was Besonderes, man kann immer was dazu lernen. Wenn ihr mir nicht glaubt, dann fahrt selbst nach Auschwitz zum KZ-Lager und seht es euch selber an.

Das wichtigste im Leben ist für mich, für andere Menschen da zu sein, egal wie sie aussehen und aus welcher Religion sie kommen. Jeder Mensch ist gleich und jeder ist was Besonderes und beurteilt nicht Menschen, die ihr selber nicht kennt und lernt die Menschen kennen.

Ralieesha Ravinthirajah



Bild 28:

Lehrereindruck von Wolfgang Kayser

In den letzten Tagen war ich mit 45 Schülerinnen und Schülern und vier Kollegen in Polen. Auf der Gedenkstättenfahrt haben wir in Krakau Schindlers Fabrik mit der Ausstellung über die Okkupation und Befreiung Krakaus und bei einem Stadtrundgang das ehemalige Ghetto, das jüdische Viertel und die Altstadt kennen gelernt. Danach sind wir nach Auschwitz in die Internationale Jugendbegegnungsstätte umgezogen und haben nach einem Seminartag an den folgenden Tagen das Stammlager Auschwitz I und das Vernichtungslager Auschwitz II – Birkenau besucht. Abends gab es jeweils Reflexions- und Austauschrunden um das Erlebte zu verarbeiten.

Während wir in Krakau inhaltlich eher vorbereitet wurden, haben uns im Stammlager Auschwitz die Schrecken der Vernichtungsindustrie der Nazis voll getroffen. Bei bedecktem Himmel, der das Düstere der Szenerie nur noch filmreif untermalte, konfrontierten die Ausstellungen schonungslos mit Einzelschicksalen, die in Summe die bestialischen Ausmaße des Holocaust auf uns einwirken ließen. Einigen der Schülerinnen und Schüler war das zu viel, sodass auch Tränen flossen. Danke an Michael Adams, dass er sich denen in erster Linie angenommen hatte, denn ich kannte die Ausstellungen noch nicht.



Bild 29: Opferbilder

Der Besuch in Birkenau wirkte dann nicht mehr so extrem stark. Einerseits hatten wir wirklich Glück mit dem Wetter, sodass das Szenario insgesamt nicht so düster war, andererseits hatte man aufgrund der relativen Weitläufigkeit des Geländes auch die Möglichkeit, den Blick kurzzeitig vom Eindruck des direkten Schreckens abzuwenden, mental zu entspannen. Das hat uns aber nicht davor bewahrt die nahezu nicht enden wollenden Ausmaße des Geländes der größten Vernichtungsmaschinerie Europas in ihren Dimensionen zu erfahren.

Besonders bei den Reflexionsrunden nach den Besuchen von Auschwitz I und II hat sich herausgestellt, wie stark die Jugendlichen und jungen Erwachsenen von den Eindrücken, die sie gesammelt hatten,

berührt wurden. Sie waren in der Lage zu Personen, die sie erst kurz kennen, da sich aus unterschiedlichen Klassen und Bildungsgängen kommen, über ihre Gefühle und Empfindungen zu reden und haben diese letztendlich auch in aktuelle Handlungsbezüge transferiert. Hier haben wir nicht nur einzelnen jugendlichen politische Bildung ermöglicht sondern auch einen weiteren Schritt für den Zusammenhalt innerhalb der Schule geschaffen.

Besonders gefreut hat es mich, mit welcher Tiefe die Jugendlichen der beruflichen Grundbildung die Erlebnisse kommentiert und wahrgenommen haben. Heute hat es schon die ersten intensiven Erfahrungsaustausche in diesen Klassen gegeben. Ich war meinen Schülerinnen und Schülern emotional noch nie so nah, wie in diesen Tagen, habe selbst extrem viel gelernt und werde sicherlich alles dafür machen, dass wir solche Fahrten auch zukünftig durchführen, auch wenn es extrem anstrengend war.

Wolfgang Kayser, Leiter der Fahrt



Bild 30: Häftlingsuniform

Persönlicher Eindruck von Ilka Essers

Wie konnten Menschen so viel Leid, Gewalt und Folter anderen Menschen antun?

Eine Frage, die mich schon als Jugendliche immer wieder bewegt hat. In Gesprächen mit meiner Großmutter und mit meinen Eltern rückte das Unverständnis darüber, wie es möglich war, so viel Leid zuzulassen, immer wieder in den Mittelpunkt.

Die Bildungsfahrt nach Auschwitz gehört für mich zu den Höhepunkten einer intensiven Auseinandersetzung.

Dort überkam mich Scham und Trauer. Wie nie zuvor spürte ich die Achtung und den Respekt vor dem menschlichen Leben. Die Konfrontation mit dem Tod, der Demütigung und Versklavung der Opfer rührte mich zu Tränen.

Versöhnlich und sehr bestärkend waren die Gespräche mit den Schülerinnen und Schülern. Das Zusammenwachsen der Gruppe und hat die Beziehungen und den Austausch insgesamt intensiviert.

Ich spürte den Willen in der Gruppe sich für Toleranz, Akzeptanz und Vielfalt in der Schule einzusetzen. Im Gespräch darüber zu bleiben, wie Demokratie lebendig und nachhaltig gestaltet werden kann.

Ilka Essers, pädagogische Begleitung



Bild 31: Schülergruppe im Stammlager Auschwitz I

27. Januar 2016 - Politik fällt aus dem Rahmen

Auschwitz - Geschichte hautnah erlebt!

71 Jahre danach

„Flucht vor Terror und Gewalt – ein Menschenrecht?!“

Programm:

Ausstellung zur Fahrt Auschwitz

8.00 Uhr	Begrüßung Schulleitung
8.10 Uhr	Motivationsrede Florian Renz, Schüler SOR-SMC
8.25 Uhr	Impulsreferat: Nelly Foumba, Jugend ohne Grenzen e.V. Hamm
9.00 – 11.30 Uhr	Workshops

„PEGIDA – HOGESA und Co – trifft auf Widerstand!“

Ideen, Meinungen gegen Angstmache

Leitung: Dario Schach und Christina Möllers

„Fluchtgeschichten in den Medien“

Leitung: Verena Droste, Multikulturelles Forum Lünen

„Lebensgeschichten sind keine Märchen“

Biografien – Schüler im persönlichen Gespräch - Gegen Vorurteile und Ausgrenzung

Leitung: Ilka Essers, Schulsozialarbeit

Politik fällt aus dem Rahmen

Die kreative und visuelle Umsetzung der Ergebnisse als „Gestaltung von Keilrahmen“ ist Teil des Workshops!

12.00 Uhr	Plenum – Vorstellung der Ergebnisse
13.00 Uhr	Pressegespräch
14.00 Uhr	Verabschiedung

Danksagung an alle Helfer und Unterstützer

An die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Bildungsfahrt, die Ihre gemeinsamen Erlebnisse und Erfahrungen nachbereitet haben.

Einige Schülerinnen und Schüler haben ihre Eindrücke in Erfahrungsberichten oder in ausführlichen Reiseberichten verarbeitet.

Andere wiederum haben die Ausstellung und wichtige Inhalte vorbereitet und zusammengestellt. Die Organisation des Thementages erforderte Hilfe, die von Schülerinnen und Schülern übernommen worden ist.

Am Thementag haben insgesamt 65 Schülerinnen und Schüler teilgenommen.

Die Internationale Förderklasse mit 23 geflüchteten jungen Menschen aus dem Irak, Somalia, Afghanistan, Albanien haben gemeinsam mit TeilnehmerInnen der Bildungsfahrt im Workshop „Fluchtgeschichten sind keine Märchen“ Begegnung und Austausch möglich gemacht.

Das gemeinsame Arbeiten und verarbeiten von Ursachen, Gefühlen und Haltungen zum Thema „Flucht vor Terror und Gewalt“ in den Workshops hat die Schulgemeinschaft fühlbar zusammengerückt.

Darüber wird noch mal ganz deutlich, welche emotionale Bedeutung die individuellen Erfahrungen auf die demokratische und menschliche Persönlichkeitsentwicklung eines jeden Teilnehmers hatte.

Es hat viel bewirkt, die Begegnung mit der Geschichte und der anschließenden gegenwärtigen politischen Lage Europas und der Welt.

Im Namen aller Beteiligten gilt der Dank allen Unterstützern und Sponsoren der Fahrt:

- ✓ Bethe Stiftung
- ✓ Deutsch-Polnisches Jugendwerk
- ✓ Fa. Steag, Essen
- ✓ Fa. Gebr. Möller GmbH & Co.KG
- ✓ Georg Ehrenbrusthoff, Schornsteinfegermeister und Energieberater
- ✓ Fa. Autohaus Trompeter, Lünen
- ✓ Monika Gnieszewski

Schüler unterstützen Schüler:

- ✓ Karin Lukosch Hermann
- ✓ Dr. Volker Marx und Claudia Trantow

Wir danken den begleitenden Kollegen und allen Lehrerinnen und Lehrern, die diese Fahrt in ihrem Unterricht mit vorbereitet haben.

Fotos: Wolfgang Kayser